

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 1/2 Mark.

**Inserate**  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Dreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

**Geschäftsstellen**

für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
M. Escherich. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-  
validendank, W. Saalbach. Leipzig  
Rudolph Hoffe, Haafenstein  
& Bogler. Berlin:

Centralannoncenbureau für  
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

**Auswärtige Annoncen-Aufträge**

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

**Exped. des Amtsblattes.**

**Mittwoch.**

**N<sup>o</sup> 33.**

**24. April 1878.**

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll

**den 6. Juni 1878**

das dem Grundstücksbesitzer Carl Gotthold Maulsch z. B. in Bretzig auf Großröhrsdorfer Flur zugehörige Feld- und bez. Wiesen-Grundstück Nr. 1019a, 1019c des Flurbuchs und Fol. 857 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf, welches Grundstück am 22. März 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1875 Mark —  
gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
Pulsnik, den 26. März 1878.

Das Königliche Gerichtsamt.

Mayer.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten des unterzeichneten Gerichtsamts werden

**Montag und Dienstag, den 6. und 7. Mai dieses Jahres,**

nur ganz dringliche Geschäfte expedirt.  
Königsbrück, den 20. April 1878.

Königliches Gerichtsamt.  
Leisring.

### Einige Lehren des russ.-türkischen Krieges.

Wenn wir einmal von den nächstliegenden Sorgen, welche die orientalischen Wirren heraufbeschworen haben, unsern Blick fortwenden und eine Betrachtung darüber anstellen, welche Wirkung der russisch-türkische Krieg auf die weitere Entwicklung der beiden bis vor kurzem in blutigem Kampfe befindlichen Mächte üben wird, so ist dies ein Thema, das, was Russland betrifft, schon durch die neuerdings dort zu Tage getretene Gährung der Geister im Vordergrunde des Interesses steht.

Wie immer sich die Verhältnisse gestalten werden, so hat Russland mit Europa noch zu verhandeln, nicht aber mit dem Sultan, mit welchem es, nachdem das Blutvergießen fast ein Jahr gedauert, einen hoffentlich langdauernden Frieden geschlossen hat. Nach dieser Richtung hin ist es nun in der That eine naheliegende Frage: Wird aus all den schrecklichen Kriegsgräueln von den beiden Theilnehmern eine ernste Lehre gezogen werden?

Die Türkei wird vielfach so beurtheilt, als wenn sie nach dem Frieden von San Stefano ein Faktor wäre, mit dem Europa nicht mehr zu rechnen hätte. Es ist dies aber durchaus falsch. Wie immer das endgültige Resultat des russisch-türkischen Krieges wird festgesetzt werden, so wird, selbst wenn die äußersten Ansprüche Russlands durch Europa ratifizirt werden, für die Türkei noch genug übrig bleiben, um ihr eine machtgebietende Stellung zu sichern und ihr auch in Europa einen nicht unwichtigen Einfluß zu belassen. Außerdem bleiben der Türkei in Asien und Afrika weite Länderstrecken, welche wie das Thal des Euphrats in früheren Zeiten die Kornkammer der Welt waren, den Sitz mächtiger Monarchien abgaben und welche bei richtiger Verwaltung immer wieder sich zu ertragsreichen Provinzen gestalten könnten. Außer ihren Tributstaaten behält die Türkei Kleinasien, Syrien mit dem heiligen Lande, den größeren Theil Armeniens und Kurdistan, den westlichen Theil von Arabien, das östliche Gelände des persischen Golzes, Mesopotamien und Tripolis in Afrika, ein Landkomplex, welcher der Macht des Sultans noch immer die Bedeutung eines großen politischen Faktors sichert.

Es wird aber darauf ankommen, ob der Sultan und seine Paschas, durch die jüngsten Lehren gewisigt, diese Länder mit einem Regiment beglücken werden, das sie so prosperiren läßt, als ihre sonstigen Vorbedingungen es gestatten. Leider sind die Erfahrungen, welche die bisherige Geschichte uns nach dieser Richtung hin bietet, keine ermutigenden, und auch die Anläufe, welche zur Herstellung eines konstitutionellen Regiments im Drange einer kritischen Zeit gemacht worden, sind bereits in Vergessenheit gerathen. In gewissem Sinne sind die jetzigen Sultane und ihr Nachwuchs noch schlimmer als frühere Kalifen. Sie sind passive Werkzeuge in der Hand Weniger, welche nur das eigene Interesse, aber nicht das der Allgemeinheit befehlen.

Russland andererseits dürfte auch kaum große politische Erfolge aus dem Kriege ziehen: der Zar ist sie-

gesberauscht aus Rumelien in seine Hauptstadt zurück-  
gekehrt, noch ist aber nirgends davon die Rede, daß er  
seinem Volke den Dank in greifbaren Zugeständnissen  
antragen wird. Von der Absicht, daß Russland nach  
dem Kriege in die Reihe der konstitutionellen Staaten  
eintreten würde, ist es ganz still geworden, wie über-  
haupt nach keiner Seite hin verlautet, daß das russische  
Volk für seine großen Opfer einen größeren Antheil an  
politischer Macht und eine Herabminderung des Despo-  
tismus, unter dem es jetzt zu leiden hat, zugestimmt er-  
halten solle. Die Affaire Wjera Saffulitsch, welche  
neuerdings die öffentliche Meinung in Russland in athem-  
loser Spannung erhält, hat vielmehr dazu beigetragen,  
bei der russischen Regierung reaktionäre Tendenzen auf-  
kommen zu lassen, um mit denselben das unverhoffte  
Aufschwäumen der bisher niedergehaltenen Mißstimmung  
besser vernichten zu können. Man will den Wirkungs-  
kreis der Schwurgerichte einschränken und die Beamten  
durch einen noch größeren Aufwand von Polizeimacht  
mit einem stärkeren Schutz umringen. Die Panславisten,  
welche gehofft haben, von ihrer Argonautenfahrt an den  
Hellespont einen Widerschein der Freiheiten, welche sie  
für die Slaven errungen, auch für Russland zu erlangen,  
werden bitter enttäuscht sein, wenn anstatt des herbei-  
gehnten Liberalismus die Reaktion in ganz Russland  
ihren Einzug halten wird.

Mehr als die beiden in Frage kommenden in  
Krieg verwickelten Mächte dürfte Europa an Lehren  
aus dem jüngsten Feldzuge profitiren. Derselbe hat  
an sich und in seinen Nachwehen erwiesen, daß Rus-  
sland im Innern angefault, nach außen hin in Anbe-  
tracht der Kräfte, welche es in die Arena schicken kann,  
keine militärische Macht ersten Ranges ist. Das russische  
Heer traf einen unebenbürtigen Feind, dessen Kräfte, zwar  
aus guten aber schlecht genährten und gekleideten und  
vielfach unvollkommen bewaffneten Soldaten bestehend,  
von unzulänglichen Führern kommandirt wurden, deren  
Aktion überdies von eifersüchtigen intriguirenden und  
schurkischen Ministern durchkreuzt wurde. Trotz dem  
wurde dem Russen, so lange die Türken einigermaßen  
entschlossenen Widerstand leisteten, die Kriegsarbeit sehr  
schwierig gemacht und es ist keine Frage, daß dieselbe  
vollständig gescheitert wäre, wenn Russland einen Gegner,  
etwa wie Deutschland, Oesterreich oder Frankreich sich  
gegenüber gehabt hätte. Die Russen ahmten uns Deutschen  
freilich nach, ohne aber unser festgesetztes System und  
die weise Voraussicht der mit der Durchführung des-  
selben betrauten leitenden Persönlichkeiten zu besitzen.  
Fast nichts war zur Zeit fertig, wo es gebraucht wurde.  
Die Transporteinrichtungen erwiesen sich als unvoll-  
kommen, bis man aus Gerathewohl vor Plewna ge-  
kommen war, wo Osman Pascha, mit verhältnismäßig  
geringer Truppenmacht, sämtliche russische Heereskolonnen  
monatelang festbannte. Diese militärische Unzulänglich-  
keit beweist, daß der Riese Russland noch immer auf  
thönernen Füßen steht und um so unbeweglicher ist, als

auch die politische Gährung, wie solche die Affaire Saffu-  
litsch so drastisch dargethan, noch fortdauernd an seinem  
Marke zehrt.

### Beitragereignisse.

**Pulsnik, 23. April.** Am 2. Osterfeiertage Nach-  
mittags ist ein hiesiger Schmiedelehrer, der sich auf  
hiesigem Rittergute unberufener Weise um eine Häckel-  
schneidemaschine zu thun gemacht hat, mit einem Fuße  
ins Getriebe gerathen und ihm der Fuß in arger Weise  
zerquetscht worden. Man brachte den Verunglückten in  
das Barmherzigkeitsstift zu Ramenz.

**Königsbrück, 18. April.** Heute wurden hier 25,000  
Stück künstlich gebrütete Lachse aus der Fortbildungs-  
Zeisholz, dem Herrn Graf von Wilding gehörend, durch  
den Fischmeister Herrn Le Petit im gräflichen Park in  
die Pulsnik gesetzt. Der Laich war genannter Fisch-  
züchtere zur Ausbreitung vom Deutschen Fischer-Verein  
zur Verbreitung der Lachse übergeben worden. Es sind  
überhaupt von 30,000 Stück Eiern über 29,000 ausge-  
brütet worden. Der übrige Rest soll ins Schwarzwasser  
an der preussischen Grenze, welches in die schwarze El-  
ster mündet, gesetzt werden. Hoffentlich werden sich seiner  
Zeit recht erfreuliche Mittheilungen über den Fortbestand  
der Lachse machen lassen.

**Königsbrück, 12. April.** Die am 7., 8., 9. und  
10. d. M. in Gegenwart vieler Zuhörer hier selbst statt-  
gefundene öffentliche Prüfung in der Fortbildungs-  
Stadtchule bot insofern ein bedeutames Interesse, als  
dieselbe das erfreulichste Resultat erzielte. Was die  
Fortbildungsschule anlangt, so ist in derselben: System,  
Disciplin, Aufmerksamkeit und daher auch eine gute  
Haltung der Schüler durchweg erkennbar. Bei der  
Prüfung, welche Deutsch, Rechnen, Formenlehre und  
Gefesekunde zum Gegenstand hatte, wurden recht be-  
friedigende Kenntnisse an den Tag gelegt, so daß man  
wohl annehmen darf, daß dieses wichtige Institut, wel-  
ches unter einer umsichtigen Leitung eine greifbare, feste  
Basis gewonnen hat, segensreich wirken wird.

**Dresden.** Das I. Ministerium des Innern macht  
in einer im „Dr. Journ.“ und der „Leipz. Ztg.“ ver-  
öffentlichten Bekanntmachung bei dem Herannahen der  
Frühjahrsbestellung die Gutsbesitzer auf die Möglichkeit  
des Auftretens des Koloradkäfers und auf die damit  
für den Kartoffelbau verbundene Gefahr aufmerksam.  
Zur Abwendung dieser Gefahr ist es erforderlich, daß  
gegen das Insect, schon bei dessen Auftreten, die kräftig-  
sten Vertilgungsmaßregeln angewandt werden. — Es  
kommt daher zunächst darauf an, daß ein etwaiges Auf-  
treten des Käfers sofort festgestellt werde, zu welchem  
Zwecke es der sorgsamsten Aufmerksamkeit der Besitzer  
von Kartoffelfeldern bedarf. Bei der außerordentlichen  
raschen und starken Vermehrung des gefährlichen In-  
sectes erscheint dessen Vernichtung nur dann ausführbar,

wenn dasselbe sofort, wo es sich zeigt, in seinem ersten Stadium mit allen Mitteln verfolgt wird, dieses sofortige Einschreiten aber vorausgesetzt, daß alle verdächtigen Thatsachen ohne Verzug zur Kenntniß der Behörden gelangen. Vernachlässigungen und Uebertretungen der behördlichen Bestimmungen ziehen Geldstrafen bis zu 150 Mark, beziehentlich entsprechender Haftstrafe nach sich.

Eine dieser Tage in Cutrißch vorgekommene, kaum glaubliche geheimnißvolle Schatzgräberei verursacht nach dem Bekanntwerden der Geschichte in allen Kreisen viel Spaß. Man erzählt sich darüber Folgendes: Als 1813 die Schlacht bei Leipzig, speciell bei Möckern wüthete, sollen drei Bewohner des damals fast entvölkerten Cutrißch sich auf den dasigen Kirchhof geflüchtet und von dort das Schlachtfeld überblickt haben. Plötzlich seien die französischen Colonnen in die Enge getrieben und schließlich in die Flucht geschlagen worden. Da habe sich nun auch eine Abtheilung der Truppen in der damals noch wenig bebauten Dorfstraße von Cutrißch eingefunden und in unmittelbarer Nähe eines Kastanienbaums, wo kürzlich die Nachgrabungen stattgefunden, schnell ein Loch gegraben, einige Kisten Geldes dahinein verfenkt, dieselben mit Eisenplatten zugedeckt und darauf wieder einen mächtigen Stein gewälzt. — Als dann sei die Grube mit Erdrich wieder zugeschüttet worden und die betreffende Militärabtheilung habe sich weiter geflüchtet. Diese Geschichte hat sich nun von Mund zu Mund fortgepflanzt und ist sonach auch den jüngst betheiligten Cutrißcher Ortsbewohnern zur Kenntniß gekommen. Demzufolge haben nun dieselben nächstlicher Weile schweigend wie das Grab nach jener Kriegskasse geforscht und allem Anschein nach recht anstrengend gearbeitet; davon giebt wenigstens der glücklich ausgegrabene große Stein, der jetzt unweit der bezeichneten Stelle liegt das beredteste Zeugniß. Ob unter diesem Steine noch etwas Weiteres liegt, hat leider noch nicht ermittelt werden können, weil die eifrigen Schatzgräber in ihrer Arbeit durch den Gensdarmen, der Wind davon bekommen hatte, gestört worden sind und das Loch wieder zugeseilt werden mußte.

**Chemnitz, 17. April.** Während zweier Tage weilte der Minister Saizu Aoki, Gesandter Japans in Berlin, in Begleitung des japanischen Militairbevollmächtigten, Majors Kagura, hier, um die Werkstätten der sächsischen Maschinenfabrik (vorm. Rich. Hartmann) in eingehender Weise zu besichtigen. Die Herren aus Japan bekundeten ein lebhaftes Interesse für das genannte Etablissement, welches schon seit Jahren bedeutende Lieferungen nach Japan ausgeführt hat.

Die seit dem 1. April in Chemnitz als Organ des freisinnigen Bürgerthums erscheinende „Chemnitzer Zeitung“ erklärt für ihre Hauptaufgabe die Bekämpfung der zügellosen Wühlerei und charakterisirt die dortige socialistische „Freie Presse“ mit den Worten: „Sie schreibt für ihre Anhänger und solche, die es werden sollen. Hochmuthsgebläht, im trügerischen Scheine politischer Ueberlegenheit sich spiegelnd, sucht sie die Schattenseiten, die allem durch Menschenhand Gewordenen anhaften, in schwärzesten Farben zu malen, verunglimpft das, was ihr widerspricht, vergottet Alles, was ihr zugethan, und bemüht sich, ihre vielfach ungenießbare Speise dadurch schmackhaft und piquant zu machen, daß sie rein persönliche Verhältnisse mit unfähigster Blattheit und Gemeinheit der Deffentlichkeit übergiebt.“

Nachdem die preussische Justiz-Gesetzgebung eine besondere Amtstracht für die Richter vorgeesehen hat, wird auch Sachsen darin nicht zurückbleiben dürfen. Das Justizministerium hat der „N. Reichsztg.“ zufolge, an die Direktoren der Bezirksgerichte und sonstige höhere Justizbeamte dieser Tage die Aufforderung gerichtet, über die Einführung einer richterlichen Amtstracht Gutachten abzugeben.

Von den 100-Mark-Noten der vormaligen preussischen Bank, welche seit 1. d. M. nur noch an der Hauptstelle der deutschen Reichsbank angenommen werden sollten, sind noch so große Mengen im Verkehr geblieben, daß man sich maßgebenden Ortes veranlaßt gesehen hat, insofern noch eine Nachfrist zu gewähren, als jene Scheine in den Reichsbankanstalten der Provinzen noch bis zum 1. Juli d. J. angenommen werden.

**Berlin, 18. April.** Der Bundesrath trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in welcher u. A. der preussische Antrag wegen Beschränkung des Schankgewerbes angenommen und der Beschluß des Reichstages in der Eßigfrage zur Ausschlußberathung überwiesen wurde.

Privatbriefe aus Petersburg melden, daß sich in der russischen Hauptstadt neuerdings eine ziemlich gedrückte Stimmung bemerkbar mache, die ihre Ursache namentlich in den Nachrichten von den furchtbaren Opfern hat, welche die Truppen in den besetzten türkischen Gebieten durch Typhus und andere Epidemien erleiden. Die gegenwärtigen Verluste an Menschenleben sollen größer sein als in den blutigsten Kämpfen des Winters und man giebt sich der berechtigten Besorgniß hin, mit dem herannahenden Sommer würden die Krankheiten in noch schrecklicherem Maße zunehmen. Es soll der russischen Heeresverwaltung schon jetzt trotz fortgesetzter Nachschickungen frischer Ersatztruppen schwer werden, ihre Armeekorps auf dem Kriegsschauplatz in vollzähliger Stärke zu erhalten. — Nach Wien schrieb dieser Tage ein in Erzzerum weilender Arzt, daß von den 10,000 Russen, die dort liegen, 4,000 erkrankt sind, und daß bisher 200 Offiziere dort ihre letzte Ruhestätte fanden.

Wie verlautet, hat England in Stockholm Schritte gethan, um Schweden zu bestimmen, auf der

Insel Feron in der Ostsee die Errichtung eines Stations- und Depotplatzes für die britische Marine zu gestatten. — Diese Mittheilung bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung.

**Camenz, 18. April.** Am Gründonnerstage ereignete sich hier vor dem Bauerner Thore eine komische Scene. Der am genannten Thore wohnhafte Gärtnerbesitzer Schurig besitzt seit längerer Zeit einen hübschen Rehbod. Am Donnerstage, kurz nach Mittag war es dem Thiere gelungen, ins Freie zu kommen, und es promenirte nun stolz die Bauerner Straße entlang. Auf einmal bleibt es vor dem großen Schaufenster des Orgelfabrikanten Pummel stehen, wo ihm sein Spiegelbild entgegentritt. Wachte nun unsern Bod diese Begegnung ärgern, oder mochte er mit dem vermeintlichen Collegen in einen Meinungsaustrausch zu treten wünschen, kurzum, er sprang plötzlich durch das Fenster. Noch ehe er Zeit fand, sich über die Situation klar zu werden, bemächtigte sich Herr Pummel seiner und brachte ihn unbeschädigt Herrn Schurig zurück.

Kein Tag fast ohne Verbrechen an Leib und Leben. In Hamburg wurde auf dem Heiligengeistfelde der obere Theil eines weiblichen Leichnams aufgefunden. Die Unglückliche, die nach den Aussagen der Aerzte kurz vorher geboren haben mußte, war ermordet und zerstückelt worden.

Aus Hamburg wird in Betreff des mutmaßlichen Mörders der Anderssen gemeldet, daß dort ein Wein-Küfer in Haft genommen wurde, welcher einige Tage vor dem Funde der verstümmelten Leiche mit der Ermordeten in einer bekannten Wirthschaft gesehen worden war.

**Wilhelmshafen, 14. April.** Ueber den Prinzen Heinrich von Preußen wird der „Wes.-Ztg.“ geschrieben: Derselbe wird während des Frühjahrs und Sommers an Bord des Artilleriegeschiffes „Renown“ die Schießübungen bei Schillig durchmachen und sich dann nach Bedienung derselben im Herbst auf die Corvette „Sedan“ begeben um eine 2jährige Reise um die Welt mitzumachen. Der Prinz begleitet und verleiht den Rang eines Unter-Lieutenants und schläft als solcher auch vorchriftsmäßig in einer Hängematte.

**Wien, 15. April.** Der „Polit. Corr.“ wird aus Bukarest gemeldet: Die rumänische Regierung erhielt die Mittheilung, daß 120,000 Russen zur Occupation Rumäniens bestimmt worden sind; täglich rücken neue russische Abtheilungen in Rumänien ein.

**Wien, 16. April.** Die „Polit. Korresp.“ meldete aus Bukarest, daß die Arbeiten zur Beseitigung der Hintersie für die Schifffahrt auf der Donau beendet seien und daß zahlreiche Schiffe den Strom bereits an allen Stellen besahen. — Ministerpräsident Bratianu ist gestern in Bukarest eingetroffen. — Der „Polit. Korresp.“ wird aus Kopenhagen gerüchweise und unter Vorbehalt mitgetheilt, daß England in Stockholm Schritte gethan hätte, um Schweden zu bestimmen, auf der Insel Feron in der Ostsee die Errichtung eines Stations und Depotplatzes für die britische Marine zu gestatten.

**Wien, 17. April.** Der „Polit. Korresp.“ wird aus Bukarest gemeldet: Ein Theil des Korps des Generals Zimmermann aus der Dobrudscha ist zur Verstärkung des russischen Lagers auf dem Plateau von Furttschen bestimmt, welches den Schlüsselpunkt aller Vertheidigungslinien zwischen der Wallachei und Rußland, bildet. Die Russen verschanzten das Lager und häufen Lebensmittel und Munition daselbst auf. Die russische Garnison in Galatz wird verstärkt. Bei der Sulnamündung werden mit Steinen beladene Schiffe postirt, um eventuell die Donau wieder zu sperren. Die Brücke bei Barboschi erhält Belagerungsgeschütze. Die rumänische Armee konzentriert sich bei Turnseverin und Tirkowisti. Die beurlaubte rumänische Miliz soll einberufen werden. Der Fürst wird sich nach dem Schlosse Siania begeben, das in der Nähe des Konzentrationspunktes der rumänischen Truppen liegt. Wie es heißt, soll die rumänische Regierung nunmehr in Petersburg gegen den Friedensvertrag von San Stefano protestirt haben. Die daselbst überreichte Note soll aber verschieden von der in dieser Angelegenheit an die rumänischen Agenten im Auslande früher erlassenen Depeschen sein.

**Wien, 20. April.** (W. T. B.) Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen. Aus Konstantinopel: Die Pforte ist entschlossen, die türkischen Truppen ungeachtet der von Seiten der russischen Regierung dagegen erhobenen Schwierigkeiten in den besetzten Stellungen in der Umgebung von Konstantinopel und Gallipoli zu belassen.

**Wien, 20. April.** Die „Wiener Abendpost“ konstatirt, daß in der Richtung eines militärischen Kompromisses (die Zurückziehung der russischen Truppen und der englischen Flotte aus der Nähe von Konstantinopel) die Geneigtheit des englischen Kabinetts, auf diese Proposition einzugehen, sowie auch die entgegenkommendste Haltung der Petersburger Regierung gemeldet werde. Unter solchen Umständen fügt das genannte Blatt hinzu, gestaltet sich trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten in Betreff der Erledigung anderer formeller Vorfragen über deren Verlauf allerdings heute weniger günstige Nachrichten vorliegen, die Aussichten für den Kongreß in der öffentlichen Meinung um eine kräftige Nuance günstiger.

**Paris, 18. April.** Der „Figaro“ meldet, daß gelegentlich der Ausstellung auch die lange unterbrochenen Beziehungen Frankreichs zu Mexico wieder hergestellt seien. Man habe die mexikanische Republik zur

Theilnahme an der Ausstellung eingeladen und diese habe die Einladung angenommen.

**Paris, 15. April.** Das Journal des Debats“ bespricht die europäische Situation und appellirt an die deutsche Vermittelung zur Abwendung der Gefahr eines Krieges.

Die „Estafette“ berichtet, daß der Prinz Napoleon, nachdem sein Oheim Murat für ihn bei der Konfiskation des Loos gezogen, sich als einziger Sohn einer Witwe legitimirt hat und auf Grund dessen vom Militärdienste befreit worden ist.

Wenn in England zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Unfrieden herrscht, so nimmt er gleich gigantische Verhältnisse an. So ließen am Dienstag in Manchester die Baumwollenspinnerei-Arbeiter ihren Arbeitgebern durch eine Deputation anzeigen, daß sie bereit seien, auf eine Lohnherabsetzung von 5 pCt. einzugehen, eine solche von 10 pCt. aber nicht annehmen könnten. Die Arbeitgeber gingen auf den Vorschlag der Deputation nicht ein, und in Folge dessen wird für morgen die Arbeitseinstellung von circa 30,000 Arbeitern erwartet. Wenn dieser Strike längere Zeit andauert, dann kann er der englischen Baumwollenspinnerei höchst verhängnißvoll werden.

**London, 16. April.** Die „Times“ meldet in einer Depesche aus Wien in ihrer zweiten Ausgabe, daß Großfürst Nicolaus nach Petersburg zurückkehrt und General Todleben das Kommando übernimmt. Dieser Wechsel im Kommando wird im veröhnlichen Sinne ausgelegt.

**London, 16. April.** Die Botschaft der Königin in Antwort auf die Adresse des Parlaments wurde in beiden Häusern gestern überreicht und verlesen. Die Königin dankt für die lobale und gehorsame Adresse und vertraut, daß die Häuser stets Maßregeln für die Ehre der Krone und die Stabilität des Reiches adoptiren würden.

**London, 18. April.** Die zweite „Times“-Ausgabe berichtet: Hobart Pasha reiste mit einem Schreiben des Sultans nach London. — Großfürst Nicolaus ist seit einigen Tagen krank. — Der „Standard“ meldet von „ernstlichen Unruhen“ in ganz Rußland. — Lord Salisbury empfing noch nicht Andrassys Antwortsnote, da er heute früh nach Hatfield ging und erst am Sonnabend hierher zurückkehrt. — Die „Times“ bedauert ungemain die Verurteilung indischer Truppen nach Malta; sie sagt, dieser Schritt mag recht sein, aber da er unmittelbar nach der Vertagung des Parlaments publizirt sei, beunruhige er ungemain. — Der ministerielle „Daily Telegraph“ beschwichtigt dagegen und meint, diese Einschiffungsordere sei nicht plötzlich erst gefast und dürfte nicht als Drohung angesehen werden. — Die „Daily News“ jammern, daß kein Parlament mehr versammelt ist, weil diese Maßregel ungeheuer kriegerisch sei. Alle Journale stimmen darin überein, daß gerade diese Verurteilung indischer Truppen nach Malta der eigentliche Grund für den Rücktritt Derby's sei.

**London, 18. April.** Ein Supplementblatt der amtlichen „Gazette“ enthält eine Proclamation der Königin, worin die Ausfuhr von Torpedos und Torpedofahrzeugen sowie von Apparaten zum Werfen von brennbaren Stoffen verboten wird.

**London, 20. April.** (W. T. B.) Der „Zwincible“ ist nach den Dardanellen abgefeselt. — Der „Standard“ glaubt, wenn die Indienststellung von Kriegeschiffen fort-dauere, werde die Einberufung der Flotten-Reserve erster Klasse eintreten. Der Herzog von Edinburgh bleibe vorläufig auf seinem Schiffe im Mittelmeer. — Die „Times“ meldet, die russische Regierung habe in Sunderland 100 000 Tonnen Kohlen bestellt, welche unverzüglich auf Schnell dampfern nach den Ostseehäfen verschifft werden sollen.

**Bukarest, 15. April.** (Pol. Corr.) Mit jedem Tage rücken neue russische Abtheilungen ein, und zahlreiche Dörfer in der unmittelbaren Umgebung der Hauptstadt sind bereits von den Russen besetzt worden. Zugleich laufen vielfach Klagen ein, daß die Russen sich wie in Feindeslande benehmen und die Gebäude der rumänischen Behörden, die Schulhäuser und selbst Wohnungen von Privatleuten, unbekümmert um jede Einsprache, zu ihren Zwecken mit Beschlag belegen.

Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet: Kosaken streifen bis vor die Thore der Stadt. Man ist jeden Augenblick gefast, daß die Russen die Stadt besetzen und den Belagerungsstand erklären. Die Aufregung ist ungeheuer. Fürst Ghika telegraphirte aus Petersburg, die Regierung solle einen Entschluß aufschieben, bis sein Courier in Bukarest angekommen sein wird.

**Petersburg, 19. April.** Die „Neue Zeit“ äußert sich, Rußland werde den definitiven Frieden mit Freude begrüßen, falls er ehrenvoll sei und die Ordnung im Orient besetze. Das Blatt hofft, die englische Flotte werde zurückberufen werden. — Das amtliche Organ veröffentlicht die Nummern der 36 neuen Reservebataillone, welche 3 Divisionen, und der 24 neuen Batterien, welche drei Brigaden bilden. — Der Schah von Persien wird am 2. Mai incognito in der persischen Grenzstadt Dulsfa eintreffen; Fürst Wentschikoff wird denselben begrüßen. — Bei dem in Moskau stattgehabten Confliten mit dem Volke sind 12 Personen verwundet worden. (Ein Moskauer Telegramm meldet dagegen: Bei dem am 15. von 3000 Studenten und Arbeitern gemachten Versuch, die aus Kiew eingetroffenen gefangenen Studenten zu befreien, wurden 12 Studenten getödtet, 25 verwundet und über 1000 verhaftet.)

**Dessa, 18. April.** Die hier ausgeschifften Truppen werden längs der Küste aufgestellt. Das Bodolsche Re-

giment  
vollen  
A  
die öst  
igung  
langt  
erklärt  
fort.  
werken  
gang  
Die I  
nen de  
schas  
regel  
fahren  
um wa  
aber b  
russisch  
Zweck  
wird  
Presse  
rückge  
gelegen  
Mißha  
formir  
eines r  
der F  
solte,  
Nichtu  
scher Z  
den be  
der r  
Times  
bei der  
Occup  
Abfich  
klärt

Geg  
O,  
Thu  
Tren  
Sein  
Erp  
Gen  
Neu  
Ein  
Auf  
Lieb  
Betr  
Erg  
Ra  
Trit  
Stof  
Alb  
Card  
Hell  
Scho  
Ein  
Nod  
Sey  
Er  
Die  
Lieb  
Ein  
Nid  
Kör  
O,  
Ent  
Nach  
Ja  
Got

Aufga  
Aufga  
0  
Aufga  
8  
Aufga  
d  
Aufga  
Aufga

hunder  
15  
S  
Sollen  
Stellen  
schreib

giment bleibt definitiv hier und wird wieder auf den vollen Bestand completirt.

Konstantinopel, 17. April. Die Nachricht, daß die österreichische Regierung von der Pforte die Ermächtigung zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina verlangt habe, wird auch von der Pforte für unbegründet erklärt.

Pera, 12. April. Der bewaffnete Friede dauert fort. Türken und Russen befinden sich jetzt hinter Erdwerken, sehen sich gegenseitig an und warten den Ausgang des gegenwärtigen Standes der Ungewißheit ab. Die Osmanen sind an Anzahl die stärkeren, und scheinen demnach keine Ueberrumpfung zu fürchten. Die Paschas Daman und Moukhar ergreifen jede Vorsichtsmaßregel, um etwaigen Reibungen vorzubeugen. Die Russen fahren in ihren offenen und heimlichen Bemühungen fort, um von der Pforte irgendwelche Zusicherung zu erhalten, aber bis zum Augenblick ist ihnen dies mißlungen. Die russische Armee macht verschiedene Bewegungen, deren Zweck nicht ganz klar zu verstehen ist. — Der „Times“ wird untern 9. aus Pera gemeldet, daß die türkische Presse, welche in letzter Zeit mit ihrer Meinung sehr zurückgehalten hatte, wieder ganz offen die laufenden Angelegenheiten bespricht. Der „Bassiret“ klagt über die Mißhandlung der Muhamedaner durch militärisch uniformierte Bulgaren; der „Bakit“ weist die Möglichkeit eines russisch-türkischen Bündnisses ab und sagt, daß, wenn der Friede von San Stefano zu Verwicklungen führen sollte, für die Türkei die Neutralität die einzuschlagende Richtung sei. Das Zusammenreffen türkischer und griechischer Interessen und die Vorzüge eines Bündnisses zwischen den beiden Staaten wird sehr anerkannt; aber die Nähe der russischen Armee bei Konstantinopel, meint der Times-Korrespondent, lähmt die Macht politischen Handelns bei der Türkei. Bis die Türkei von dem Alp der russischen Occupation befreit sei, würden ihre Anschauungen und Absichten bezüglich Griechenlands wahrscheinlich unaufgeklärt bleiben.

## Akrostichon

dem König Albert von Sachsen  
am 50. Geburtstage.

Gegrüßt sei Tag, des Jubels und der Freude!  
O, laßt euch das Sachsenbanner wehn,  
Thut auf euch Herzen, laßt uns heute  
Treu König Albert's Wiegenfest begehn!

Sein ruhmgekröntes, thatenreiches Leben,  
Erprobt im Frieden, wie im Kampfgelüb,  
Geweigt ist es dem edlen Vorwärtstreben;  
Neu täglich, schmückt durch Wirken sanft und mild,  
Ein Lorbeerzweig der Naute Wappenbild.

Alba, wo Namen deutscher Helden glänzen,  
Liest man auch den, von Sachsen's Stolz und Hort.  
Befrönt das Herrscherhaupt mit Siegesstränzen,  
Erglänzet er in der Geschichte fort.  
Rach wie ihr's Reich, mit echtem Feldherrnblick,  
Tritt stets er ein, für seines Landes Glück.

Stolz füllt das Herz beim Anblick der Gestalten,  
Albert's der mild das Königszepter führt,  
Carola's, die durch feigenreiches Walten  
Hell längt der Kranz der Volkstheile ziert.  
Schon kennt ein neuer Jubel in den Herzen:  
Ein Silberfranz ziert bald der Edlen Haupt!

Noch eh' vergehn des Lenzes Blüthenkerzen,  
Sehn wir das Paar mit Silber-Myr' umlaubt.  
Er liebt zwar nicht die lauten Huldigungen,  
Die tausendfach ein jeder Tag ihm weicht;  
Liebt nicht, wenn jubelnd, Dankesgluth durchdrungen  
Ein Herz, das heute aufwärts sich geschwungen,  
Nicht an dem frohen Fest die Schranke scheut.

Könnt aber kühl ein Sachsenherz heut bleiben?  
O, bulde drum, daß hoch die Fahnen wehn,  
Entseßelt laß die Freudenvogel treiben  
Nach Gottes Thron Dir Segen zu erkeln;  
Ja bulde, daß es heut das Land durchbrause,  
Gott schirm den König! Heil dem Königshause!

Ferb. Kiefting.

## Anleitung zum Decimalbruchrechnen.

IV.

Auflösung der Aufgaben aus Section III.

- Aufgabe 1: a) 92 l, b) 16 l, c) 2 l.  
Aufgabe 2: a) 0,05 hl, b) 0,19 hl, c) 0,93 hl, d) 0,71 hl.  
Aufgabe 3: a) 25 Pfd., b) 72 Pfd., c) 3 Pfd., d) 8 Pfd.  
Aufgabe 4: a) 0,75 Ctr., b) 0,33 Ctr., c) 0,02 Ctr., d) 0,17 Ctr.  
Aufgabe 5: a) m, b) cm, c) kg, d) g.  
Aufgabe 6: a) 0,5 b) 0,25 c) 0,75.

## Schreiben der Decimalbrüche.

(Fortsetzung.)

Eine Mark hat 100 Pfennige. Ein Pfennig ist der hundertste Theil einer Mark =  $\frac{1}{100} M. = 0,01 M.$   
 $15 S. = 0,15 M. 72 S. = 0,72 M.$

Nach den Hundertsteln folgen die Tausendstel. — Sollen Tausendstel geschrieben werden, so müssen drei Stellen rechts neben dem Komma stehen. Ist die zu schreibende Zahl nur einstellig, wie z. B. 8, 7, 6 Tau-

sendstel, so muß die erste und zweite Stelle rechts vom Komma durch Nullen ausgefüllt werden. 8 Tausendstel also gleich 0,008 — 7 Tausendstel gleich 0,007. Hat die zu schreibende Zahl zwei Stellen, so braucht man nur die erste Stelle rechts vom Komma durch eine Null auszufüllen. 29 Tausendstel also gleich 0,029 — 56 Tausendstel gleich 0,056 u. s. w. Ist aber die zu schreibende Zahl dreistellig, z. B. 239 Tausendstel, so sind alle drei zur Benennung „Tausendstel“ nöthigen Stellen in ihr vorhanden und man schreibt sie neben das Komma hin, also 0,239 — 507 Tausendstel gleich 0,507 — 989 Tausendstel gleich 0,989.

Ein Kilogramm hat 1000 Gramm. Jedes Gramm ist  $\frac{1}{1000}$  Kilogramm. Also 5 g gleich 0,005 kg — 12 g gleich 0,012 kg — 49 g gleich 0,049 kg — 245 g gleich 0,245 kg — 709 g gleich 0,709 kg.

Ein Kilometer (km) hat 1000 Meter. Es sind demnach 3 m gleich 0,003 km — 9 m gleich 0,009 km — 27 m gleich 0,027 km — 60 m gleich 0,060 km. Die Null in der dritten Stelle kann weggelassen werden ohne dem Werthe des Bruches zu schaden, also können 60 m durch 0,60 km und 80 m durch 0,80 km ausgedrückt werden. 241 m gleich 0,241 km — 768 m gleich 0,768 km — 800 gleich 0,800 km. Die beiden Nullen können hier ebenfalls weggelassen und kann 800 m so: 0,8 km, 900 m so: 0,9 km geschrieben werden.

3 km 45 m gleich 3,045 km (3045 m), 27 km 5 m gleich 27,005 km (27005 m).

Aufgabe 1: Wie viel Pfennige hat der jedesmal verzeht, welcher a) 0,05 M., b) 0,15 M., c) 0,38 M., d) 0,75 M. zahlen muß?

Aufgabe 2: Die einzelnen Posten einer Rechnung sind a) 8 S., b) 17 S., c) 88 S., d) 92 S., wie schreibt man sie als Theile der Mark?

Aufgabe 3: Eine Mutter bäckt zum Geburtstage ihres Sohnes Ernst drei Kuchen. Sie braucht dazu 4 kg Mehl, 1,125 kg Butter, 0,750 kg Zucker, 0,085 kg Mandeln, 0,009 kg Muskatblüthen, 0,045 kg Citronat, 0,015 kg gestoßenen Zimmet und 0,085 kg Hefe. Wie viel Gramm wiegt jede einzelne Waare?

Aufgabe 4: Wie viel Meter sind a) 0,009 km, b) 0,035 km, c) 0,375 km, d) 2,378 km, e) 45,099 km?

## Er sucht eine Vorleserin.

Von Alfred Mürenberg.

(Schluß.)

„Wo ist sie hingekommen?“ fragte ich.  
„Georg“, flüsterte mir meine Schwester in's Ohr, „dies ist ein herziges Frauchen, sie wird Dir gewiß gefallen. Sie ist Wittve von sieben Kindern und schreibt Gedichte für die Gartenlaube.“

„Alta: Kleiner Briefkasten. Ich bin aber noch nicht stark genug, Selbstgemachtes zu hören. Suche sie einmal und schide sie fort.“

Aber meine Schwester ließ sich nicht irre machen und die schüchterne Wittve las, hinter dem Schirm versteckt. Ich kann ihre Art vorzulesen, gar nicht beschreiben, ihre Stimme war sehr schwach und dann zum Zerreißen. Ich verstand kaum ein Wort, es klang wie das ferne Summen einer Biene und emmürte mich aufs Höchste. Auf mein wiederholtes Bitten führte Helene die Frau hinaus, sie auf's Freundlichste ermunternd.

Die beiden nächsten Applicanten waren Frauen, die zwischen vierzig und fünfzig Jahr alt sein mochten, aber bedeutend älter aussahen. Kummer und Mühfal mochten sie altern gemacht haben; aber meine Anzeige lautete ja nicht auf „kummerbedrückte“ Damen. Sie stellten sich als Vorleserinnen von Versen vor und eine davon setzte es durch mir Schiller's ganze „Glocke“ vorzuläuten.

Als sie längst körperlich nicht mehr vorhanden waren löste mir ihre Stimmen noch immer in den Ohren; denn sie haben vorgetragen als wäre ich eine große zu enthusiastisirende Versammlung und nicht ein einziges krankes Individuum.

Die letzte Besucherin an diesem Tage war eine „mittelalterliche Dame, für deren äußere Erscheinung ich nicht aufkommen kann, weil es bereits dämmerte. Mir that der Schein des Gaslichtes weh, und da sie desselben sehr zu bedürftigen schien, stellte sie sich hinter meinen Stuhl und rezitierte Freiligrath's „Edenritt“. Ich konnte sie natürlich nicht sehen, hatte aber das Gefühl, als bestünde sie sich hinter mir zu Roß — oder zu Giraffe — und sprengte in dem allen Kavalleristen bekannten „Roch Appell! Roch Appell!“-Galopp durch die Sandwüste.

Auch die Unglückliche mit dem Ueberfluß an Metall in der Stimme wurde alsbald von meiner Schwester aus dem Hause komplementirt; aber sie drohte wiederzukommen.

„Liebe Helene“, sprach ich am Abend, als mich diese auf die Stirn küßte und mir dann das Arrowrot-Gelée eingehändigte, „weshalb haben wir eigentlich nach einer musikalischen Stimme amonciert, da ich doch weiß, daß keine angenehmer sein kann als die Deinige.“

„Soll ich Dir also doch schließlich vorlesen?“  
„Wenn Du willst — ja! Es wird mich ruhig stimmen.“

Und beim Licht meiner Studio-Lampe las Helene mir Lumbyes „Des Mädchens Traum.“

„Das Mädchen ruht im Schlafe hold,  
Es träumt die Sonne in Purpurgold.“

Die lebenden Bilder machte ich mir Anfangs selbst, dann schlief ich sanft ein, ohne das Gelée gegessen zu haben — es hatte mich wirklich ruhig gestimmt und „Süß wiegt' sich das Herz in dem Traume.“

Am nächsten Tage sah ich noch eine Applicantin — wieder eine Wahl Helene's. Ich hörte sie laut schnaufend die Treppe hinaufkommen. Beim Eintreten war sie vollständig außer Athem und ließ sich auf dem der Thür zunächststehenden Stuhl sinken.

„Georg“, flüsterte meine Schwester, „dies ist eine gute Frau. Ihren Vortrag kenne ich, er wird Dir gefallen, er hat etwas Dramatisches.“

„Dramatisches!“ fragte ich entsetzt. Ich wendete mich zu der Dame, kam aber mit meinem Kreuzverhör nicht weiter als:

„Wie alt sind —“

Denn meine Schwester legte die eine Hand auf meinen Mund und schüttelte mich mit der andern. Unter dessen war die „gute“ Frau wieder zu Athem gelangt, setzte sich in Position, faßte ein mächtiges Altentuch fest in beiden Händen, hielt es dicht an ihr Gesicht, und declamirte:

„Schwer und dumpfig, eine Wetterwolke,  
Durch die grüne Ebene schwankt die Schlacht!“

Sie besaß ein endlos breites Gesicht. Ihre Worte fielen aus einem großen schwerfälligen Munde und sie brauchte viel Zeit zu wenig Versen. Dann machte sie eine Pause, um Athem zu schöpfen, wie eine Lokomotive, die Wasser einnimmt. Dann stand sie auf und las taktmäßig im Zimmer umhermarschierend, weiter. Es war eine Dual, zu sehen, wie sie sich quälte! Ich erwischte ein Ohr meiner Schwester zog es bis an meinen Mund und stöhnte heiser:

„Helene! Wenn dies Weib nicht aufhört, werde ich die Krämpfe bekommen und vielleicht den Abend und das Gelée nicht mehr erleben! Ich bin nicht so kräftig, wie ich aussehe und leide jetzt entsetzlich. Halte Frieden mit ihr, aber schaffe sie fort!“

Die „gute“ Frau verschwand und ich schlief bald nachher ein.

Der dritte Tag verlief bedeutend ruhiger. Erst am Nachmittag gegen 4 Uhr, als ich, wie ein verwundeter Krieger auf der Wacht, am Kamin saß, meldete mir meine Schwester, daß draußen eine ganz junge Person warte.

„Wie sieht sie aus?“ erkundigte ich mich sehr theilnehmend.

„Nun, wie eben ein junges Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren aussieht. Bescheiden und —“ setzte sie gleichgültig hinzu, „ganz nett. Schlaf jetzt nur ein wenig, ich komme in zwei Stunden wieder. Sie wird Dir doch nicht passen.“

„Liebe Helene“, verlegte ich, „laß lieber das junge Mädchen hereinkommen ich kann nicht Tag und Nacht schlafen wie ein Säugling. Es ist mir nur um die Abwechslung zu thun. Ich sterbe vor langer Weile.“

„Ich wünschte ich hätte Dir gar nichts von ihr gesagt, Du wirst Dich wieder ärgern, und ich bin dieser Scenen überdrüssig.“

„Hol sie, sonst thue ich es!“

„Aber Georg“, sprach sie flehend, „sie ist so jung!“

„Das ist kein Fehler, und wenn, so verliert er sich mit der Zeit.“

„Der Page lief“ und bald stand die letzte der Applicantinnen vor mir: schlicht gekleidet und sitzig — und ein wenig überrascht. Sie war sogar sehr hübsch und, wie die Anzeige es verlangte, jung. Meine Schwester hatte sich, in angstvoller Erwartung der kommenden Hefendienste, bereits an die Thür postirt.

„Sehr erfreut ihre Bekanntschaft zu machen“, sagte ich. „Ich wünschte, Sie wären früher gekommen.“

„Georg“, sprach Helene näher kommend, „Du weißt, der Doctor verbietet Dir stets das viele Sprechen.“

„Der Doctor ist jetzt nicht hier und kann mir mithin Nichts verbieten“, antwortete ich weise. „Außerdem ist mir so als sollte ich sprechen.“

„Bitte Platz zu nehmen, Fräulein Liebe“, fuhr meine Schwester fort. Mir gefiel der Name. Mir gefiel Alles an dieser Kandidatin. Ihr Gesicht war so lieb und freundlich, zuweilen wars als stöge eine Wolke des Kummers darüber hin.

Sie ging in Schwarz und eine ruhige Grazie umfloß die ganze Erscheinung.

Sie setzte sich an's Fenster und las Geibel's Spielmann, ihre Stimme war klar, volltönend, musikalisch! Nach den Schlußversen:

„Nun sterben die Klänge, nun schweigen sie ganz —  
Da jubelt die Menge, da bringt sie den Kranz;  
Doch stolz sich verneigend, als drück' ihn der Lohn,  
Ins Dunkel ist schweigend der Spielmann entflohn.  
Beim Glanze der Sterne, von Winden umrauscht,  
Schon wandert er fern, wo Niemand ihm lauscht;  
Da geigt er in Thränen sich selbst noch ein Stück:  
Verlorenes Sehnen, begrabenes Glück!“

wendete ich mich um: Mir war, als müßte ich den einsamen Spielmann erblicken, der über die Haide wandert.

„Bitte, lesen sie mehr“, sagte ich.

„Es wird schon spät“, mahnte meine Schwester und setzte ihren Antrag auf „Schluß“ diesmal thatsächlich durch. Als sie später zu mir zurückkehrte, fragte sie, ob sie mir diesen Abend wieder vorlesen solle.

„Nein, liebe Schwester.“

„Warum nicht?“

„Darum“, sagte ich und ah mein Gelée.

Ehe sie mich jedoch wieder verließ, war es beschloffen, daß Fräulein Liebe an drei Nachmittagen in der Woche für mich lesen solle. Meine gute Helene machte freilich ein sehr gemessenes, finsternes Gesicht dazu.

— Die Vorlesung ging von Statten. Einmal bat ich um Heine's: Wallfahrt nach Kewlaar. Bei den letzten Worten:

Da lag hingestreckt  
Ihr Sohn — und er war todt!  
Es spielt um die bleichen Wangen  
Das lichte Morgenroth,  
Die Mutter faltet die Hände,  
Ihr war — sie wußte nicht wie —  
Andächtig sang sie leise:  
„Gelobt seist Du, Marie!“

zitterte die Stimme der Lesenden. Ich wendete mich und sah Thränen in ihren Augen.

„Wie!“ Sie weinen?“ fragte ich theilnehmend.  
„Mir starb ein Bruder von sechzehn Jahren“, preßte sie heraus. Nun weinte Helene mit und geleitete Fr. Liebe auf ihr Zimmer.

Mein Zustand besserte sich zusehends. Ich machte Front gegen das Arrow-Root und ging zu größeren Dosen rohen Beefsteaks über. Eines Tages, als Fräulein Liebe mir wieder vorlas, verließ meine Schwester auf kurze Zeit das Zimmer und ich sagte sofort:

„Bitte lesen sie nicht weiter, Fräulein, ich möchte mich lieber mit Ihnen unterhalten,“ und bat sie um das Gedicht ihre Lebens.

Da lernte ich denn eine rührend wehmüthige Geschichte die aber nicht hierher gehört.

Am Abend äußerte ich zu Helene:  
„Du hattest Recht, die Anzeige als „gefährlich“ zu indossiren. Ich interessire mich sehr für Fräulein Liebe, das heißt, ich bin in sie verliebt und gedenke sie zu fragen, ob sie mein Weib werden will“ — und dann gab ich meiner Schwester einen Kuß. —

Wir sind verlobt und ich habe das feierliche Versprechen meiner Braut, daß sie mir als Frau hin und wieder etwas vorlesen wolle, z. B. in ferner Zukunft, Robert Burns:

Hans Anderson, mein alter Hans, zuerst als ich Dich hatt',  
Da war Dein Haar noch rabenschwarz und Deine Stirne glatt.  
Die Et in, die ist gerunzelt jetzt, Dein Haar ist schneelig ganz —  
Gesegnet sei Dein alter Kopf, Hans Anderson, mein Hans!  
Wohl gingen wir mein alter Hans, bergan, bergan selbender.  
Wir lebten manchen Tag, mein Hans, recht fröhlich miteinander.  
Bergab nun gehts mein alter Hans, im Abendsonnenglanz.  
Zusammen schlafen unten wir, Hans Anderson mein Hans.

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat März zur Anzeige:

8 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 5 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 24 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils partielle, theils totale Invalidität zur Folge haben werden, 351 Unfälle, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, Summa 389 Unfälle.

Von den 8 Todesfällen treffen je 2 auf Brauereien und Kali- und Schwefelsäure-Fabriken, je einer auf eine Wollwäscherei und Kammerei, Eisengießerei, Baumwollspinnerei, ein Schieferbergwerk; von den 5 lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf einen Steinbruch.

Eisenbahnbaubetrieb, eine Leim- und Knochenmehl-Fabrik, Schneidemühle, Zuckerfabrik; von den 24 Invaliditätsfällen 4 auf Brauereien, je 3 auf Zuckerfabriken, Holzschneidereien, je 2 auf Mahlmühlen, Muffelabriken, je einer auf einen Dampfschleppbootsbetrieb, Säckelmaschinenbetrieb, eine Schiffbauerei, Schneidemühle, Baumwollspinnerei Teppichfabrik, Holzimprägniranstalt, Spinnerei und Weberei.

**Marktpreise in Rameuz**  
am 18. April 1878.

höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.	
M.	pf.	M.	pf.	M.	pf.
50 Kilo	7 40	7 30	Heu	50 Kilo	3 —
Korn	11 20	10 90	Stroh	1200 Pfd.	24 —
Weizen	8 60	8 46	Butter	1 Kilo	2 40
Gerste	7 30	7 —	Erbfen	50 „	10 50
Hafer	7 10	7 —	Kartoffeln	50 „	2 80
Heideforn	11 10	11 —			
Hirse					

Zufuhr. Korn: 75 Sack. — Weizen: 17 Sack. — Gerste: 7 Sack. — Hafer: 81 Sack. — Heideforn: 4 Sack. — Hirse: 3 Sack. — Erbsen: 4 Sack. — Kartoffeln: 4 Sack.

**Holz-Auction.**

Freitag, den 26. April c., von früh 9 Uhr an, sollen auf der zur Herrschaft Reichenau gehörig, in Hötendorf Flur gelegenen Waldparzelle „Buchholz“

15 Raummeter weiche Scheite, 56 do. Stöcke, 9,16 Wellenhundert weiches Reisig und 24 weiche Langhaußen, gegen baare Zahlung und vor der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Anfang im Holzschlage. Reichenau, am 13. April 1878. Die Forstverwaltung. **Schneider.**

**Holz-Auction.**

In Thadert's Restauration sollen nächsten **Sonnabend**, Nachmittag 6 Uhr, einige Raummeter eichenes Scheitholz, 2 Rst. birtnes und eichnes Scheitholz, 2 = wandelbares do. mehrere Rst. weiches Schwartenholz gegen Barzahlung durch mich versteigert werden. **Carl Peschke.**

**Die Saamenhandlung**

von **H. Ruben, Lübbenau,** empfiehlt den Herren Landwirthen verschiedene **Gartenfämereien**, gelbe runde Oberndorfer Kunkelrübenfaamen, Krautfaamen, roth und weiß und Strunkkraut, ff. Roth- und Weißklee, Thimotee, Reigras, Serabella, Knörrich, kurz und lang u. s. w., in feimfähiger Waare zu billigen Preisen. **Saure und Pfeffergurken**, sowie **Senfgurken** in Schocken und einzeln.

**Lieferpflanzen-Verkauf.**

„Auf **Schwepziger Revier** können noch ca. 1000 Hundert 1jährige Lieferpflanzen — pro Hundert 10 \$ — abgegeben werden.“

**PORTLAND-CEMENT**

von ausgezeichneter Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/2, 1/4 und 1/8 Do. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Partheen entsprechend Rabatt. **Alwin Endler.**

**Grummet**

verkauft um zu räumen billigt **Gottlieb Bursche.**

**Drahtnagel**

und geschmiedete Nagel von allen Sorten empfiehlt **Carl Peschke, Pulsnitz.**

Ein wenig gebrauchter, 6ßziger, verdeckter **Pulsnitzer Wagen** (Krummschweller) ist zu verkaufen. Zur Ansicht auf dem Herrnhause in Pulsnitz.

**Bekanntmachung.**

Im Einvernehmen mit dem Kirchenvorstande haben die unterzeichneten Geistlichen die spezielle Seelsorge in hiesiger Parochie (nach Einwohnerzahl und Lage der Ortschaften) so unter sich vertheilt, daß dem ersten Geistlichen: Stadt Pulsnitz, Ober- und Niedersteina — dem zweiten Geistlichen: Pulsnitz M. S., Vollung, Friedersdorf mit Thiemendorf und Ohorn zufallen.

Es wird hinzugefügt, daß diese Einrichtung sich nur auf die Dauer der Amtirungszeit der genannten Geistlichen erstreckt und weder die Bestimmungen des Regulativs, noch die besonderen Amtsinstruktionen hiesiger Geistlicher irgendwie ändert. **Pulsnitz, am 23. April 1878. Dr. phil. Richter. Großmann.**

**Generalversammlung.**

Die geehrten Mitglieder der Schützengesellschaft werden hiermit ersucht, **Wittwoch, d. 24. April**, Abends 8 Uhr, im Schützenhause zu erscheinen.

**Tagesordnung:**

1. Wahl eines Schützenältesten.
2. Ausloosung der Zielhaus-Actien.
3. Besprechung über Baulichkeiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Pulsnitz, d. 16. April 1878. Fried. Gahr, Schützenältester.**

die Schützendeputation **Fried. Gahr, Schützenältester.**

**Sitzung**

des **land- u. forstwirthschaftl. Vereins** zu Pulsnitz,

**Sonntag, den 28. April 1878**, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslocale.

Vortrag des Herrn Förster **Wank.** Der Vorstand.



**Freitag, den 26. d. Mts. Vieh- und Jahrmart in Waduan.**

Die Rittergutsverwaltung.

**Die Maschinenfabrik von Th. B. Bauer**

in **Groszröhesdorf bei Pulsnitz**, empfiehlt ihre **bestkonstruirtesten Dampfmaschinen** von 1 bis 25 **Pferdekraft** bei sehr schneller sauberer Lieferung und billigstem **Preis.** Kleinere Dampfmaschinen stets am Lager. **Bandwebstühle** nach allen Systemen. Auch werden daselbst **Erandsmissionen** bis zu den stärksten Dimensionen bei **accurater Arbeit** zu sehr billigen Preisen geliefert. **Ausgeführte Bauten** können besichtigt werden.

**Die Ofentöpferei von August Köschke,**

**Pulsnitz, äußere Dhornergasse Nr. 167 u.**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Oefen, Train-, Rauch- und Wasserleitungsrohren**, unter Garantie, **Schleusenrohren, Abtrittsclotten**, **Bau- und Gartenverzierungen, Firsenziegel** und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zur geneigten Beachtung unter **Zusicherung** nur reeller Bedienung und möglich billigen Preisen.

MATTONI'S

**GISSHÜBLER**

der reinste alkalische Sauerbrunn

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlichersits bestens empfohlen. **HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.**

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Zur Anfertigung von

**Grabmalern und moderner Kunstgegenstände**

in ornamentalem und figurellem Genre. Erneuerungen alter Denkmäler sowie jede **Stuckaturarbeit** in den reinsten Stylen und Bauarbeiten empfiehlt sich bei **sauberster Arbeit** zu billigen Preisen

Die Bildhauerei von **M. Wousowsky.**



**Bratheringe,**

**Flundern, russische Sardinen, Sardinen in Del, Sardellen, Kranzfeigen, Apfelsinen,**

empfehlen **Carl Peschke.**

**Maitrank**

von **Moselwein u. frischem Waldmeister** empfiehlt **Alwin Endler.**

**Turnverein zu Ohorn.**

**Sonntag, den 28. April**, Nachmittags 4 Uhr, **Generalversammlung.** Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Für den Landmann!**

Eine große Auswahl **Butterfässer**, in verschiedenen Größen, auch **Ziegenbutterfässer** sind zu haben bei

**Wilhelm Gauer,**

**Polzberg am Schloßplatz in Pulsnitz.**

Schöne **Senftenberger Kartoffeln** verkauft **Aug. Garten, Pulsnitz M. S. 9.**

Ein **Hausen guter Ziegendünger** ist zu verkaufen **Ramenerstraße Nr. 202.**

Ein junger **Mensch**, der Lust hat zu werden, hat sich zu melden beim **Böttchermeister Bergmann** in Reichenbach.

**Ein Mädchen,**

welches geübt im Nähen ist, kann **Beschäftigung** finden bei **Rudolph Marczinsky.**

**Gesucht** werden sofort mehrere **Pferde** und **Stallmägde** bei hohem Lohn und mit guten Zeugnissen versehen durch **M. Fischer, Königsbrück, Jägerhof.**

**Verloren**

wurde am **Dinstage** von einem Kind ein **Portemonnaie** mit **Inhalt.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges in der **Exp. d. Bl.** abzugeben.

Ein **buntantiges, blaueisenes Schawl** und ein **hirschlederner Handschuh** sind am **Bege** von **Königsbrück** nach **Steinhorn** verloren worden. Finder gebeten, gegen angemessene **Belohnung** abzugeben in der **Exp. d. Bl.** in **Königsbrück.**

Zugelaufen ist ein **Rettenhund**, gelb mit langer **Ruthe**, kann gegen **Erstattung** der **Futterkosten** und **Infectionsgebühren** abgeholt werden.

**Ohorn**, im sogenannten **Windmühlenshause** bei **Gustav Emil Freudenberg.**

Ist das ein **Christ**, wer am **schönen Best.** des **großen Auferstehen** Sein **ferngütigen Gottes Schönheit** Ehre zu zerschellen

**Gott** ist **Gerecht**, wie würd dem **Sadan** es **ergehen.**

Im **ersten Psalm** **zudressend** ist's zu **Höhen.** v. 8.